

Süsser Zirkel

Ein Retreat in Flüeli Ranft offenbart: Der schönste Tanz ist der, bei dem niemand zuschaut und niemand sich darstellt. Bühne frei für den universellen Frieden.



Ursprache des Seelenraums

Statt Applaus gibts Medizin für den Moment. Bei mir ist es Versöhnung mit dem Aspekt eines vergangenen Ichs und vor allem: diese Süsse. Sie durchtränkt mich, weicht auf, macht empfänglich und dankbar, dass ich hier sein und tiefste spirituelle Erfahrungen machen darf. Gemeinsam mit 33 anderen, die ich nur so bezeichne, nicht als anders erlebe. Durch sie wirkt ja derselbe Süsstoff. Das wird an diesem Wochenende ganz klar. Denn darum dreht sich die ganze Sache: einen Weg zeigen, der nach innen führt, dorthin, wo es reinen Nektar gibt – ein Schwänzeltanz für Menschen.

«Tänze des universellen Friedens» heisst diese spirituelle Übung. Geschaffen wurde sie von Samuel L. Lewis (1896–1971), einem Sufi-Lehrer und Zen-Meister, der stark von Hazrat Inayat Khan und Ruth St. Denis beeinflusst wurde. Gemäss der Organisation sind auf der ganzen Welt bereits mehr als eine halbe Million Menschen mit den Friedentänzen in Berührung gekommen. In vielen Ländern gibt es Gruppen, die sich regelmässig treffen und Tänze zelebrieren, von denen es inzwischen mehr als 500 verschiedene gibt. Am Retreat im schönen Seminarhaus Via Cordis in Flüeli Ranft tanzen wir etwa ein Dutzend der jüngst entstandenen Kreationen. Mitgebracht hat sie Neil

Douglas-Klotz, einer der Nachfolger von Lewis, weltweit bekannt geworden durch seinen Bestseller über das Vaterunser. Seine wundervolle Übersetzung aus dem Aramäischen – die Muttersprache von Jesus – hat das in den Kirchen bestenfalls gemurmelte Königsgebet in den Herzen vieler Menschen wiederauferstehen lassen.

Die Lieder, zu denen wir im Schosse des Heiligen Klaus singend tanzen, sind denn auch alle auf Aramäisch. Mir ergeht es wie den meisten, die diese Sprache zum ersten Mal hören: Ich habe das Gefühl, sie schon lange zu kennen. Sie spricht mich an, lässt in mir eine Melodie erklingen, beschwingt mich. In einem anderen Rahmen würde sie mich auch intellektuell anregen. Denn ihre Wörter verweisen auf innere Dimensionen, zu denen unsere moderne, nach aussen gerichtete Sprache kaum noch Zugang hat. Doch hier bleibt es im Klanghaften, im Sound, der zu Herzen geht und dort verschwindet. Und bestimmt ist das gut so. Denn es ist der Gesang des Königssohns, der seinen Jüngern schildert, wie man «Malkuthach», das Reich der heiligen Einheit, zurückerobert.

Ins Gleichgewicht wiegen

Das Tanzen passiert dabei fast wie von alleine. Und das geht so: Wir bilden einen Kreis. In der Mitte steht Neil mit seiner Gitarre. Eine Assistentin begleitet ihn auf der Trommel. Wir singen einen Segen von Jesus. Das sind zwei, drei, manchmal auch mehr aramäische Wörter bzw. Sätze, die mantrenhaft wiederholt werden. Die Bedeutung der Wörter, die Melodie dazu und die Abfolge der Bewegungen lehrt uns Neil Schritt um Schritt, bis wir es aus einem Guss können. Es ist ein Kinderspiel. Weil Neil ein ausgezeichnete Lehrer ist, der geduldig, herzlich und ganz natürlich aus dem Vollen schöpft. Weil die Bewegungen harmonisch sind, einen direkten Bezug zu den Wörtern schaffen und nicht zuletzt, weil ich mich im Zirkel befinde mit vielen alten Hasen, die diese spirituelle Praxis schon lange pflegen – was man ihrem Glänzen ansehen kann. Und so, wie ich mich ganz alleine und gemeinsam zugleich in den Kreis wiege, kommt alles ins Gleichgewicht. Die Süsse, die mir dadurch geschenkt wird, lasse ich in mir wirken, aber lasse mich nicht an sie, gebe sie weiter. Sie muss fließen. In die Welt hinaus. Erst dann ist er ganz, der Friedenstanz.

VIVEK

www.friedenstaenze.ch
www.viacordis.ch